



Unbekannt

Eine Hand, die ein Buch hält, 16. / 17. Jh.

Pr231 / M222 / Kasten 9





Technologischer Befund (Pr231)

Ölhaltige Malerei auf Karton, auf heller Hadernpappe
H.: 14,9 cm; B.: 30,4 cm; T.: 0,4 cm

Allseitig beschnitten.

Transparente rot-braune Schicht (Imprimerur?).

Hintergrund, Ärmel und Buchrücken flächig mit deckendem Dunkelgrau untermalt, dabei Hand und Buchseiten ausgespart. Weiterer Aufbau des Hintergrundes mit braunen transparenten Farbschichten. Buchrücken mittelgrau aufgehellt, an den Rändern bleibt dunkelgraue Unterma­lung sichtbar stehen (ebenso am Ärmel). Buchseite hellgrau unterlegt, Schrift mit schwarzen Lasuren angedeutet, Schatten mit braunen Lasuren vertieft, Lichtkante mit körnigem Weiß und breitem Pinsel aufgesetzt. Buchkanten rot-braun untermalt, dunkelste Schatten schwarz lasiert, helle Akzente in deckendem Gelb mit lockerem Pinselstrich aufgesetzt. Handrücken mit deckendem hellen Hautton, Hellgrau und Rosa mit kurzen Pinselstrichen in wechselnden Richtungen modelliert. Mittlere Schatten mit roten bzw. rot-braunen Lasuren, dunkelste Schatten rot-braun bzw. schwarz vertieft. Adern grau eingearbeitet. Hellen Spitzenärmel mit hellgrauen Tupfen und weißen schmalen bogenförmigen Pinselzügen angedeutet.

Zustand (Pr231)

Karton an Rändern leicht geknickt und partiell gerissen. Zwei Risse am rechten unteren Bildrand, übermalt. Bildschicht verputzt. Jüngerer Firnis.

Restaurierungen (Pr231)

Dokumentiert: Ohne Datum: Abnahme von alten Verkrustungen, retuschieren, firnissen

Rahmen und Montage (Pr231)

H.: 17,3 cm; B.: 32,7 cm; T.: 1,4 cm

Alter Prehn-Rahmen: Stangenware: C; Eckornament: 3 scharf

Gemälde und Rahmen sind rückseitig mit blauem Hadernpapier beklebt.

[A.G.]

Beschriftungen (Pr231)

Auf dem blauen Hadernpapier, braune Tinte: „P. P Rubens“; rosa Buntstift: „231“, mit Bleistift davorgesetzt: „E“; schwarzer Filzstift: „231“

Auf dem Packpapierband von 1972, roter Buntstift: „231“

An der Außenkante des Rahmens, oben roter Wachsstift: „231“



© Historisches Museum Frankfurt

Provenienz

Unbekannt



Literatur

Aukt. Kat. 1829, S. 8, Nr. 222: „Unbekannter Meister. Studium einer Hand, mit einem Buch. b. 11. h. 5¼. Leinwand.“

Passavant 1843, S. 15, Nr. 231: „Unbekannt. Eine Hand, die ein Buch hält. b. 11. h. 5¼. Leinwand.“

Verzeichnis Saalhof 1867, S. 45 (Wiedergabe Passavant 1843); Wettengl/Schmidt-Linsenhoff 1988, S. 60f. (ohne Künstlerangabe und mit Wiedergabe Aukt. Kat. 1829); Cilleßen/Ellinghaus 2012, S. 88, S. 90, Abb. 107, S. 94

Kunsthistorische Einordnung

Die etwas überlebensgroße rechte Hand hält ein relativ kleinformatiges, schwarz eingebundenes Buch, das mit Schnüren verschlossen werden kann. Der Zeigefinger liegt im Buch, sodass eine weiße Seite zwischen dem rötlichen Buchschnitt zu sehen ist. Ob es sich bei den schwarzen Zeichen um Buchstaben oder Noten handelt, ist nicht auszumachen. Auf letzteres könnte allerdings die punkthafte Form der angedeuteten Zeichen hinweisen.

Neben dem individuellen Gesicht bzw. Kopf sind die Hände der nächstwichtigste Ausdrucksträger von Charakter und Geistigkeit in der Porträtmalerei.¹ Zwar gibt es von zahlreichen Malern gezeichnete und gemalte Handstudien, da die anatomisch richtige Erfassung dieses Körperteiles einige Übung verlangt,² dennoch ist Pr231 keine Studie, wie der Auktionskatalog von 1829 meint, sondern trotz des Bildträgers Karton sicher aus einem größeren Bild herausgeschnitten. Ob Prehn dies selbst getan oder seinen Nachbarn und Restaurator Morgenstern hat tun lassen oder das Bild schon so erwarb, sei dahingestellt.³

Aller Wahrscheinlichkeit nach stammt das Fragment der Hand aus einem Männerporträt, bei denen offene oder geschlossene bzw. halbgeschlossene Bücher mindestens seit dem frühen 16. Jahrhundert ein gängiges Attribut sind. Um die Darstellung einer biblischen Person wie Petrus oder Paulus, eines namenlosen Philosophen oder ein anderes Historienbild dieser Art wird es sich nicht gehandelt haben, da – im Gegensatz zu den antikisierenden oder phantastischen Gewändern dieser Figuren – der schwarze Ärmel mit dem herauschauenden weißen Hemd zu einer realen modischen Tracht gehört. Leider ist der erhaltene Rest der Kleidung so allgemein und zeitlos, dass sich daraus kaum eine Datierung des Gemäldes ableiten lässt. Der gesamte Zeitraum zwischen 1520⁴ und 1650 ist praktisch möglich, auch wenn im Laufe der Zeit die weiße Krause am Hemdärmel – bei besonders modisch gekleideten Personen – immer größere Ausmaße annimmt. Bei weniger auf Repräsentation ausgerichteten Bildern und bei Gelehrten oder Kirchenmännern bleibt sie jedoch weiterhin zurückhaltend.

Als die Erben Prehns sich 1837 um eine Aufnahme des Miniaturkabinettes in die Sammlung des Städelischen Kunstinstitutes bemühten, zählte dieses Fragment zu den wenigen Werken, die bei der Begutachtung von den damaligen Städel-Administratoren für besonders qualitativ erachtet wurden.⁵ Ernst Friedrich Carl Prehn hatte es rückseitig sogar mit dem Namen von → Peter Paul Rubens beschriftet. Bei der Massigkeit und Muskulösität der Hand ist dies gar nicht abwegig, wie ein Blick auf das Porträt des Christophe Plantin (im 1520–1589) aus der Rubens-Werkstatt zeigt, in dem der

1 Vgl. etwa allgemein Jursch 1960; Steinmann 1965.

2 Vgl. die Beispiele bei Vignot/Sérullaz 2010, S. 170-177.

3 Wettengl/Schmidt-Linsenhoff 1988, S. 60. Quellen belegen, dass sowohl → Johann Friedrich Morgenstern als auch der als Restaurator tätige → Christian Georg Schütz tatsächlich Bilder zerschnitten und Fragmente aus größeren Gemälden herauslösten (Cilleßen/Ellinghaus 2012, S. 90).

4 Der zart aus dem schwarzen Ärmel schauende weiße Spitzenrand des Hemdes kommt etwa schon 1523 bei Lorenzo Lotto vor: *Marsilio Cassotti und seine Frau Faustina*, 1523, Leinwand, 71,0 x 84,0 cm, Madrid, Museo Nacional del Prado, Inv. Nr. P-240 (AK London 2008/09, S. 160f. Kat. Nr. 39 mit Abb.)

5 Frankfurt, Städel Museum, Archiv, Kasten P 1, Ankauf älterer Bilder, Prehn'sche Sammlung betr., 1837-1838; hier Brief der Administratoren Veit (?) und Wendelstadt vom 14.11.1837.



Dargestellte mit einer fast identischen Handhaltung einen Zirkel präsentiert.⁶ Pinselduktus und das Fehlen heller Lichtreflexe auf der Haut sprechen aber gegen eine konkrete Zuschreibung an den großen flämischen Meister. Außerdem scheint der Maler anatomisch nicht ganz sicher gewesen zu sein, denn der Knöchel des Ringfingers ist merkwürdig verrutscht und liegt zwischen diesem und dem Mittelfinger. Als Entstehungsort des Gemäldes sind nicht nur die Niederlande und Flandern, sondern auch Italien denkbar. Wie es scheint, ist in der italienischen Porträtmalerei auch in besonderem Maße das Motiv des zwischen die Seiten eines Buches gelegten Fingers vertreten.⁷

[J.E.]

⁶ Werkstatt des Peter Paul Rubens, *Porträt des Christoffel Plantijn* Holz, 62,5 x 48,5 cm, Antwerpen, Museum Plantin-Moretus (RKD online, Permalink: <https://rkd.nl/explore/images/249286>). Siehe auch die Handdarstellung in dem Porträt von *Rogier Clarisse*, San Francisco, The M.H. de Young Memorial Museum (Vlieghe 1986, Kat. Nr. 84, Abb. 59 u. Detailabb. 62).

⁷ Diese Aussage beruht auf einer Durchsicht des 3661 Bilddokumente auflistenden Kompendiums von Nies/Wodsak 2000.